

Dr.phil. Waldemar Nowe y

Bayerische Bildungsforschung / AEK-Gruppenleiter Egerländer Bildungsforschung

Mering bei Augsburg 2006

EUROPAPÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVEN IM "WITTELSBACHER LAND" VON MERING AUS

Eine essayistische Denkschrift

VORWORT

S.K.H. Franz Herzog von Bayern besuchte am 21. September 2006 den Landkreis Aichach-Friedberg, die "Urheimat" der Wittelsbacher, die auch die Siedlungs- und Bildungsgeschichte des Egerlandes konstruktiv förderten. Als Egerländer fand ich im "Wittelsbacher Land" Heimat im Herzen Europas. Vor 200 Jahren wurde Bayern Königreich. Im "Bayernkurier" vom 16.09.2006 stellte Franz Herzog von Bayern fest, dass diese Gründung "zugleich das Entstehen des heutigen Bayerns ist". Im Freistaat Bayern glaube er, "dass wir die geistigen Grundlagen unseres Landes sehr stärken müssen". Ich bemühte mich darum als Pädagoge, Bildungsforscher und Schriftsteller am Bayerischen Staatsinstitut für Bildungsforschung und Bildungsplanung in München, aber auch von Mering aus, im "Wittelsbacher Land". "Noweyana-Internet-Bücherlisten" bezeugen es. Als belegte 503. Publikation erschien zu meinem 75. Geburtstag der Sammelband "Im Wittelsbacher Land ...". Diesen und die vorliegende Denkschrift "Europapädagogische Perspektiven im 'Wittelsbacher Land' von Mering aus" überreichte ich beim Festakt am 21. September 2006 im Landratsamt Aichach S.K.H. Franz Herzog von Bayern. Meine Studienreihen "Bildungsregionen der offenen Grenzen inmitten Europas" bauen Bildungsbrücken zwischen dem "Wittelsbacher Land" und dem Egerland. Der wittelsbachisch-bayerische und böhmische Landespatron Johannes von Nepomuk stärke christliche Renovabis und geistlich-kulturelle Bildung!

Das Meringer Heimatmuseum zeigt zurzeit die Sonderausstellung "60 Jahre Vertreibung und Neuanfang". Aus "30-jähriger bayerischer und 15-jähriger böhmischer Bildungsforschung" liegen auf: Publikationen, Manuskripte, Rekonstruktionsmodelle und Literaturhinweise aus der "Homepage Markt Mering" www.mering.de /Literatur.

Am 12. August 2006 feierte die "Eghalanda Gmoi z'Mering-St.Afra" ihr 35-jähriges Bestandsfest. Meine Festrede "Kultureller Brückenbau im Wittelsbacher Land" und die Adventansprache in Mering-St.Afra 2005 im Gedenkjahr "60 Jahre Kriegsende" bezeugen in der Meringer Homepage die Integration der Egerländer im "Wittelsbacher Land" und den historischen Beziehungsreichtum in der "Bildungsregion Euregio Egrensis" inmitten Europas. Nachhaltige Europapolitik braucht europapädagogische Perspektiven!

Zu Pfingsten 2007 trifft sich der "vierte bayerische Stamm" wieder in den Augsburger Messehallen. Auf dem Stand des "Arbeitskreises Egerländer Kuturschaffender AEK e.V." präsentiere ich "Schriften aus dem Wittelsbacher Land und dem Egerland" zu meinem 80. Geburtstag.

Paarabwärts und naabaufwärts wurde der "bairische Nordgau" und das Egerland christianisiert und kultiviert. Markgraf Diepold III. von Vohburg an der Paarmündung gründete 1135 die "Regio Egere". Der Staufer "Barbarossa" baute seine Kaiserpfalz in Eger. Nachfolgende Wittelsbacher vernetzten Siedlungs- und Bildungsgeschichte dies- und jenseits des Böhmerwaldes. Ihre Stammburg Witolinesbac stand im Landkreis Aichach-Friedberg, in meiner "zweiten Heimat".

Beim "Wittelsbacher Land e.V." bin ich von Anfang an dabei. Ich wünsche mir die staatliche Umbenennung des "Landkreises Aichach-Friedberg" in "Landkreis Wittelsbacher Land". Bei der Übergabe der folgenden Denkschrift, von diesbezüglichen Unterlagen und Büchern bat ich S.K.H. Franz Herzog von Bayern um seine maßgebende Mithilfe und um weiterhin gute Zusammenarbeit. Im Gespräch mit ihm wies ich auf herkömmliche Verknüpfungen mit der "Bildungsregion Euregio Egrensis" hin. Dazu erschien in 2. Auflage 2001 die Publikation: "Beziehungsreiche Kleinräume zwischen Aichach-Friedberg und dem Egerland", herausgegeben vom Landkreis Aichach-Friedberg. Der damalige Landrat Dr. Theo Körner schrieb im Grußwort dieses Werkes, dass es "die historische Entwicklung und den künftigen Bildungsauftrag" eingehend dokumentiere. Es erschien zum "Meringer Tag der Heimat 2001". Erster Bürgermeister Hans-Dieter Kandler hob "die jahrhundertealten Beziehungsgeflechte zwischen den Gebieten der Heimatvertriebenen, Bayern, der Region Augsburg und dem Landkreis Aichach-Friedberg" hervor und folgerte:

"Aufbauend auf dem Bewusstsein der vielfältigen Verknüpfungen muss eine neue Basis der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens gefunden werden."

Für "Europapädagogische Perspektiven im ‚Wittelsbacher Land‘ von Mering aus" dankt auch SKH. Herzog Franz von Bayern handschriftlich :

"Sehr geehrter Herr Dr.Nowey,

ein leider etwas verspäteter Dank für alle Unterlagen und Bücher, die Sie mir freundlicherweise mit Ihrem Schreiben in Aichach übergeben haben. Es ist für mich wirklich beeindruckend, was Sie im Egerländer Arbeitskreis alles schaffen !

Mit meinem Dank herzliche Grüße,

Ihr Franz von Bayern"

Dr.phil. Waldemar N o w e y

Bayerische Bildungsforschung

Mering bei Augsburg 2006

EUROPAPÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVEN IM "WITTELSBACHER LAND"
VON MERING AUS

Eine essayistische Denkschrift

Reminiszenzen im "Wittelsbacher Land"

Vor 60 Jahren, 1946 wurden meine Eltern aus dem Egerland nach Bayern in die Freiheit vertrieben. Als Spätheimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft fand auch ich 1950 im jetzigen Landkreis Aichach-Friedberg eine "zweite Heimat". Beide Heimaten, das Egerland und Bayern, sind zeit- und europageschichtlich nachdenkenswert.

Das Land an der Paar ist "Urheimat" der Wittelsbacher. Jahrhundertlang verhalfen sie als bayerische Herzöge, Kurfürsten und Könige auch meiner "ersten Heimat", dem benachbarten Egerland, zur konstruktiven Siedlungsgeschichte im Herzen Europas.

Im Jahre 1264 gründete der Wittelsbacher Herzog von Oberbayern/Pfalz Ludwig II. , der Strenge genannt und als "Inchenhofen-Förderer" bekannt, gemeinsam mit dem Neffen Konradin, dem letzten Staufer, Friedberg. Die 1115 beurkundete Burg "Witilinesbac" ("Waldbach") bei Aichach gab den Wittelsbachern, vormaligen Grafen von Scheyern, den Namen. Mit ihnen blieb "Aicha" , die "alte Stadt an der Paar" verbunden. Steine der 1209 geschleiften Burg "Oberwittelsbach" ummauern Stadt und Pfarrkirche.

Der Frankenkaiser Heinrich V. setzte Graf Otto IV. von Wittelsbach 1121 als Pfalzgraf im "bairischen Nordgau" ein. Sein Sohn Otto half dem Kaiser Friedrich I. "Barbarossa" durch die "Veroneser Klause". Der Staufer belehnte den Wittelsbacher im thüringischen Altenburg 1180 mit dem verkleinerten "Herzogtum Baiern", das seit 1070 Welfen besaßen. Auch das Paartal mit dem "Meringer Land" war in der Folge welfisch, staufisch und wittelsbachisch.

Herkömmliche Verknüpfungen des "Wittelsbacher Landes" mit dem Egerland

Markgraf Diepold III. von Vohburg an der Paarmündung, wo um 1435 auch die Augsburgerin Agnes Bernauer mit Herzog Albrecht III. von Bayern lebte, gründete 1135 die "Regio Egere". "Barbarossa" errichtete mit seiner "Kaiserpfalz Eger" einen staufischen Eckpfeiler im "Baiernland". Um Kaiser zu werden, verpfändete der Wittelsbacher Kaiser Ludwig der Baier 1322 das "historische Egerland" an seinen treuen "böhmischen Schwager" Johann von Luxemburg. 1324 verlieh er Aichach "Stadtrechte". Seit 1268 wittelsbachisch, schenkte er 1270 und 1341 Meringer Besitz "seinem" Kloster Ettal .

Kaiser Karl IV. vereinigte das "Reichspfandrecht des Egerlandes in seiner Person". Er gründete 1348 die deutsche Universität Prag, an der sich auch "wittelsbachische Studenten" immatrikulierten. Der durchlässige Böhmerwald verband "bairische und böhmische" Siedlungs-, Wirtschafts-, Kultur- und Bildungsgeschichte.

Von Bayern aus wurde das Egerland christianisiert und kultiviert. Enge Beziehungen entwickelten sich zum "wittelsbachischen Kernland". Im Auftrag von Landrat Dr.Theo Körner erschien 1992 die Pilotstudie "Herkömmliche Verknüpfungen mit der ‚Euregio Egrensis‘ als Bildungsaufgabe für den Landkreis Aichach-Friedberg", zum "Meringer Tag der Heimat im Wittelsbacher Land 2001" in Zweitaufgabe als Festschrift.

35 Jahre Landkreis Aichach-Friedberg im Regierungsbezirk Schwaben

Die durch die Gebietsreform 1972 vereinten Kleinkreise Aichach und Friedberg sind wesentlich historisch zu begründen. Geographisch verbindet den Großkreis die Paar, die sich bei Mering in die Lechebene einbindet und nach ihrem "Ottmaringer Durchbruch" zur Kreisstadt weiterfließt. Auch die der Lechrain- und wittelsbachischen Herzogstadt Friedberg eingemeindeten Stadtteile Ottmaring, Rederzhausen, Harthausen und Paar liegen im Paartal.

Die Zugehörigkeit zum Regierungsbezirk Schwaben beschrieb ich in vielen Publikationen: Wittelsbachische Markt- und Kulturgeschichte in "Heimat zwischen Ballungsräumen Augsburg-München", "Bildung und Beschäftigung in der Region Augsburg" oder "Kirchengeschichte im Bistum Augsburg". Veröffentlichungen über "bairisch-schwäbische" Mentalitätsgeschichte liegen vor. Diesbezügliche Literatur ist auch unter www.mering.de / www.kissing.de / www.wittelsbacherland.de per Internet abrufbar. Schwaben nannten erstmals den "Wildschützen aus Kissing", der "ins Schwäbische durch den Lech" bei Oberottmarshausen ausriss, "Bayrischer Hiasl". 2006 wurde auf Gut Mergenthau das Museum "Elebniswelt Bayerischer Hiasl" eröffnet.

Aufgrund meines Buches "Der Bayrische Hiasl als heimatgeschichtliche, volkstümliche und literarische Gestalt", Gemeinde Kissing, 3.Auflage 2003, publizierte ich ein Museumskonzept mit europapädagogischen Perspektiven.

Zur 30.Wiederkehr des "Tages der Heimat im gemeinsamen Landkreis" fand am 20.September 2002 im Landratsamt Aichach ein Festakt unter dem Motto: "Erinnern - Bewahren - Zukunft gewinnen" statt. Nach "30 Jahren Landkreis Aichach-Friedberg" verfolgt der neue Landrat Christian Knauer, ein Heimatvertriebener, die offizielle Umbenennung in "Wittelsbacher Land". Schon sein Vorgänger Dr. Theo Körner, ein Einheimischer, gab dazu auch schon als Vorsitzender des "Wittelsbacher Land e.V." Impulse. Die 4.Mitgliederversammlung am 22.Oktober 2002 im "Landgasthof Aumiller Merching" bemühte sich um "Identitätsfindung im südlichen Wittelsbacher Land", einschließlich der "Integration Heimatvertriebener". Dazu erschien mein Sammelband "Im Wittelsbacher Land - Zum 75.Geburtstag eines Egerländers", herausgegeben von der "Gruppe Bildungsforschung im Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender AEK e.V." und vom "Wittelsbacher Land e.V." 2003.

Landkreis- und kulturelle Identitätsfindung im "Wittelsbacher Land e.V."

Publizierte Studienreihen aus "dreißigjähriger bayerischer" und "fünfzehnjähriger böhmischer" Bildungsforschung und -planung beweisen die "Regionalität als Bildungsqualität" (Buchtitel). Als Pädagoge im "Wittelsbacher Land" erkannte ich bildungsgeschichtliche und sozioökonomische Bedingungsfaktoren des kleinräumlichen Bildungsverhaltens. Daher unterstützte ich auch als "Wittelsbacher Land e.V.-Mitglied" nachhaltige Entwicklungsaufgaben "der natürlichen Lebensgrundlagen, der regionalen Entwicklung, der Landkreisidentität und der kulturellen Identität" gemäß § 2 der Satzung. Hierfür wurden mit Recht auch Fördermittel aus dem "Leader-plus-Programm" der Europäischen Union beantragt und genehmigt.

Europapolitik braucht zumal nach der EU-Osterweiterung Europapädagogik ! Heimat ist ein Bildungsprozess der Herkunft und Hinkunft. Erinnerung hat Zukunft !

Die Identifizierung mit einer fast tausendjährigen Geschichte im "Wittelsbacher Land" dient durch Bewusstseinsbildung mental der "Zukunftssicherung im Landkreis Aichach-Friedberg".

Dargestellte historische Verknüpfungen des Egerlandes mit dem "Kernland der Wittelsbacher" motivieren beispielhaft die Integration vertriebener Egerländer im Landkreis Aichach-Friedberg. Ausstellungen über König Ludwig II. fördern den Tourismus. Grenzüberschreitende europäische Geschichte hat Zukunft !

Wittelsbachische Spuren, bayerische Mentalität und europäische Verknüpfungen

Otto IV. von "Oberwittelsbach/Witelinesbac" war Pfalzgraf von Bayern, sein Sohn

Otto I. erster wittelsbachischer Herzog von Bayern. Die "bayerische Linie" der Wittelsbacher endete mit Kurfürst Maximilian III. Josef 1777. Der "pfälzischen Linie" entstammten seit 1806 die "regierenden" Könige von Bayern, aber auch Herzog Maximilian in Bayern, oft Herzog Max genannt. Seit 1799 gab es "nicht regierende" Herzöge in Bayern, neben den "regierenden" Herzögen bzw. Kurfürsten von Bayern. Seit 1806 bis 1918 regierten Könige.

Max in Bayern erwarb 1838/39 das Kloster Kühbach und Schloss Unterwittelsbach, während König Ludwig I. das Benediktinerkloster Scheyern erneuerte. Der hochgebildete Herzog Max heiratete 1828 Ludovika, Prinzessin von Bayern. 1845 erhielt er das Prädikat "Königliche Hoheit" und war "Befehlshaber königlicher Regimenter". Die grüne Polizeiuniform erinnert noch daran.

Neun Kinder, die in Possenhofen aufwuchsen, wurden angesehene Adelige in Europa. Vater Max förderte Kunst und Wissenschaft kreativ, erbaute das "Max-Palais" in München, das Hitler 1938 abreißen ließ. Volksnah in Unterwittelsbach spielte er Zither und ging auf die Jagd. Seine 1837 geborene Tochter "Sisi" war angeblich oft dabei. Sie heiratete 1854 den Habsburger Kaiser Franz Josef I., der nach der Ermordung "Sisis" (1898) erst im Kriegsjahr 1916 starb.

Der "Wittelsbacher Land e.V." unterstützt im "Sisi-Schloss" der Stadt Aichach Präsentationen über "König Ludwig II. und Kaiserin Elisabeth" sowie Jagd Ausstellungen. Dabei findet der von mir wissenschaftlich betreute Fernsehfilm des Bayerischen Rundfunks "I bin da Fürst der Wälder" überregionales Interesse. "Regio Augsburg GmbH", "Tourismusverband Allgäu-Schwaben", Landratsamt, Gemeinde Kissing und "Historischer Förderverein ‚Bayerischer Hiasl‘ e.V." setzten das "Hiaslthema" erlebnispädagogisch im "Hiaslmuseum Gut Mergenthau" um. Mein Bestsellerbuch "Der bayrische Hiasl als heimatgeschichtliche, volkstümliche und literarische Gestalt" zeigt auch sozialhistorische Bezüge zum "Meringer Land", "bairisch-schwäbische" Mentalitätsgeschichte und europapädagogische Perspektiven auf. Die "Lechfeldschlacht 955" und der "Gunzenlê" im "südlichen Wittelsbacher Land" symbolisieren wie im "nördlichen" Ober- und Unterwittelsbach europäische Geschichte.

So wirkt auch das "Ludwig-Sisi"-Thema grenzüberschreitend, das nicht nur Franz von Bayern und Otto von Habsburg, sondern auch aktive Europapolitiker aufmerksam verfolgen. Der "Wittelsbacher Land e.V." besucht immer wieder das "ungarische Sisi-Schloss Gödöllö", wo die Kaiserin einst die "Doppelmonarchie Österreich-Ungarn", zu der auch das Egerland gehörte, mitregierte.

Deutsch-ungarische Begegnungen und schicksalhafte persönliche Erinnerungen

Bereits zehnmal trafen sich "Wittelsbacher Vereinsmitglieder" partnerschaftlich in Balatonföldvár am Plattensee. Dort erinnerte ich an "Prager Todesmärsche" und an das "Kriegsgefangenen-Durchgangslager Marmaros Sighet", wo ich noch nicht achtzehnjährig entlassen werden sollte.

Ein ungarischer Wachmann befreite aber seinen Freund und ersetzte ihn durch mich im Viehwaggon. Die Personenzahl stimmte. Ein deutscher Jugendlicher kam im "Ungarntransport" in eine fast fünfjährige russische

Kriegsgefangenschaft in den Kaukasus. Doch als Christ ideologisiere ich personale Schuld nicht zur fiktiven Kollektivschuld. Ich danke Ungarn, das für Freiheitssuchende den Stacheldraht durchschneidet, auch öffentlich bei "Internationalen Renovabiskongressen". Deutsch-ungarischen Begegnungen erwachsen friedliche europapädagogische Aufgaben, die historisch tiefer wurzeln als "1938 und 1945", auch im "Wittelsbacher Land".

Private und politische "Ehen" der österreichisch-ungarischen Kaiserin "Sisi"

Die habsburgisch-wittelsbachische Ehe "Sisis" war privat schon wegen der Schwiegermutter, Schwester der eigenen Mutter, nicht konfliktfrei. Kaiserin Elisabeth hat sich um die "politische Ehe Ungarn-Österreich" verdient gemacht. Nach der verlorenen Schlacht bei Königgrätz 1866 und dem Ausscheiden aus dem "Deutschen Bund" wurde 1867 das kaiserliche Paar in Budapest mit der Stephanskrone gekrönt.

Wie ihr Vater in Bayern, wollte "Sisi" in der Doppelmonarchie für alle Menschen offen sein. Sie rang um das "Konkordat" und war zur Eröffnung des "Ersten Vatikanischen Konzils" 1869 in Rom. Durch soziales Engagement beliebt, von nationalistischen Bestrebungen enttäuscht, gewann sie die Ungarn und wurde von einem italienischen Anarchisten ermordet. Im "Schloss Unterwittelsbach" vermittelte die Ausstellung "Wirklichkeit und Traum zwischen dem Märchenkönig Ludwig und Sisi" einfühlsam mit dem gezeigten Briefwechsel "Adler und Möve".

Zerfall der Doppelmonarchie - Folgen für Böhmen, Bayern und Europa

Kaiser Franz Josef überlebte seine Gattin "Sisi" um fast 18 Jahre. Er besuchte auch öfter seinen Freund Fürst Trauttmansdorff in meinem Heimatkreis Bischofteinitz im nördlichen Böhmerwald. Schulen, Plätze, Straßen- und Schienenwege trugen seinen Namen. 1913 spendete er 400 Kronen für den Kirchenbau in meinem Geburtsort Neubäu an der bayerischen Grenze. Der Zerfall seiner Doppelmonarchie nach dem ersten Weltkrieg war für Böhmen und das Egerland folgenschwer.

Die "pseudonationalistische Tschechoslowakische Republik" entstand als Fehlgeburt. Vertreibungen nach dem zweiten Weltkrieg und "Benes-Dekrete" fordern nun die Europäische Union nach ihrer Osterweiterung als eine "friedliche Einheit der Vielfalt von grenzüberschreitenden Regionen" heraus. Europapolitik bedarf dringend Europapädagogik für die europäische Enkelgeneration. Nicht Nationalismus, sondern Patriotismus ist europapädagogisches Lernziel. Grenzüberschreitender Regionalismus ist eine europäische Bildungsqualität gleichwertiger Andersartigkeiten !

Bayerische Europainitiativen des "Wittelsbacher Land e.V." unterstützungswert

Mit dem EU-Projekt "Via Claudia" begann die "Zukunft der Vergangenheit" lechaufwärts. Nach ihrer Osterweiterung unterstützt die EU auch die grenzüberschreitende Kulturarbeit des "Vereins Wittelsbacher Land" donauabwärts bis nach Ungarn hinein. Westwärts führt der "Jakobspilgerweg", ostwärts der originelle "Oxenweg". Das "alte-neue Europa" ist Alten und Jungen anschaulich und überzeugend vermittelbar. Auch Gegenwart hat Zukunft ! Dem schwachstrukturierten "Wittelsbacher Land zwischen Ballungsräumen" halfen B5-Fördermittel über die Regierung von Schwaben und EU-Gelder.

Vereinsinitiativen im "Sisi-Schloss", Dasinger "Bauernmarkt" und im "Gastronomieverbund" motivieren Tourismus und Wirtschaftsstandorte im Landkreis Aichach-Friedberg. Pädagogisierung des "Legolandes" bei Günzburg, "Ludwig-Spiele" in Füssen, "Sisi-Interpretationen" in Unterwittelsbach, Ausstellungen im "Wittelsbacherschloss Friedberg" oder die "Erlebniswelt Bayerischer Hiasl" auf Gut Mergenthau veranschaulichen exemplarisch Regional- und Europageschichte. Sogar wirtschaftspolitisches Beziehungsdenken wird angeregt.

Zwei geschichtsträchtige Hügel im "Wittelsbacher Land": "Gunzenlê" und "Witelinesbac"

In Kissing gründete der "Wittelsbacher Land e.V." am 15. Oktober 2001 eine Arbeitsgruppe. Sie setzt zur "Sisi-Thematik" im nördlichen Kreisgebiet mit der "Erlebniswelt Bayerischer Hiasl" einen zweiten thematischen Schwerpunkt im südlichen Landkreis. Auf "Hiasls Spuren" von Kissing aus über Osterzell bis Dillingen an der Donau wird Zeit- und Mentalitätsgeschichte beiderseits des Lechs erlebnispädagogisch gestaltet werden. Das "Mergenthauer Hiaslmuseum" und die "Noweyana"-Literatur tragen dazu bei. Im "Hiasl-Wilderergehege" erhob sich einst der "Gunzenlê", bis ihn der Lech um 1430 hinwegschwemmte. Karolinger, Ottonen, Welfen, Staufer und Wittelsbacher versammelten sich auf dem europabedeutsamen Hügel.

Seit der Völkerwanderung begegneten sich im Lechfeld, "Augstgau" und in der "Meringer Au" bis Augsburg hin Stämme und Völkerschaften. Franken drängten Alamannen auch in den Lechrain. Bei der Lechfeldschlacht 955 war der strategische "Gunzenlê" mitentscheidend. Karl - und Otto der Große waren da .

Der "welfische Gunzenlê" und der "Königshof Mering"

Am "Gunzelê" heiratete Pfingsten 1127 der Welfenherzog von Bayern, Heinrich der Stolze, Gertrud, Tochter Lothars von Supplinburg, gewählter König von 1125 bis 1137. Aus dem "Thronstreit mit den Welfen" ging der Staufer Konrad III. 1138 als anerkannter König hervor. Ihm folgte "Barbarossa" 1152. Der "Gunzenlê" blieb noch vier Jahrzehnte welfisch. Herzog Welf VI. übereignete dort 1173 Güter an das Tassilokloster Polling, das an Heinrich II. und an Mering erinnert.

Mit der "Meringer Geburtsurkunde von 1021" schenkte Heinrich II. dem Kloster Weihenstephan eine österreichische Donauinsel. Die Nichte seiner Gemahlin Kunigunde, die Salierin Imiza/Irmtrud brachte den "Königshof Mering" in die Ehe mit Welf II. ein. Dieses Hauptgut versorgte den "Gunzenlê", wo Welf VI. Pfingsten 1175 mit vielen Reichsfürsten feierte. Nach seinem Tod 1191 wurden der "Gunzenlê", das "Meringer Land" und Mergenthau staufisch. Der "Lê" war und ist ein wichtiger Indikator mittelalterlicher Reichsgeschichte und des welfisch-staufischen Thronstreits, der auch die Wittelsbacher tragisch berührte.

Hochzeit am "staufischen Gunzenlê" - "Königsmord" zerstört "Witelinesbac"

Anno 1197 heiratete der Bruder Heinrichs VI., Philipp von Schwaben, auf "Gunzenlê" die griechische Kaisertochter Irene. Erfolgreich gegen den welfischen Gegenkönig

Otto IV. , Sohn Heinrichs des Löwen; wurde Philipp 1198 "Römischer König".

Am 21. Juni 1208, am Hochzeitstag seiner Nichte Beatrix, wurde er vom eifersüchtigen "Oberwittelsbacher Pfalzgrafen" Otto VIII. in Bamberg ermordet.

Der geächtete "Königsmörder", Sohn des jüngeren Bruders Herzog Otto I. von Bayern, wurde in Oberndorf im Lech-Donauwinkel von Söldnern des Reichsmarschalls Heinrich von Kalentin-Pappenheim (Kalden) ergriffen und getötet. Sein Vetter

Ludwig I. der Kelheimer, seit 1183 Herzog von Bayern ließ schweren Herzens seine "Stamburg Oberwittelsbach" schleifen. 1231 wurde er selbst ermordet, vermutlich von einem Araber, vielleicht durch den Staufer Friedrich II. veranlasst. So zeitnah ist Geschichte !

Vor dem Vollzug der Regensburger Reichstagsbeschlüsse vom 11. November (!) 1208 zur "Königsmörderächtung" und "Burgschleifung" wurden sie noch auf dem "Gunzenlê" nach bairischem Recht bestätigt.

Das "staufische" und "wittelsbachische Land um den Gunzenlê"

Weitere 200 Jahre nach "Burg Witelinesbac" feierten Staufer und Wittelsbacher auf dem "Gunzenlê". Schon in der Welfenzeit sprach der erste Stauferkaiser Konrad III. auf dortiger "Dingstätte" 1139 drei Tage Recht. Wie Heinrich der Löwe sammelte auch "Barbarossa" um den historisch exzellenten "welfischen Hügel" Heere. Mit ihnen zog auch der "Oberwittelsbacher Pfalzgraf" nach Italien, bevor er "Herzog v o n Bayern" wurde. Nach "Barbarossas Kreuzzugstod" im Saleph 1190 gehörte ab 1191 das Land um den "Lê" Staufern. Der letzte Staufenkaiser Konrad IV. war 1251 hier.

Nach dem Untergang der reichsregierenden Staufer durch die "Enthauptung Konradins" am Golf von Neapel wurden der "Gunzenlê" und das "Meringer Land" 1268 wittelsbachisch.

Wittelsbacher aus "Witelinesbac" prägten Bayern in der Herzmitte Europas

Nur 110 Jahre, von 1070 bis 1180, walteten Welfen als "Herzöge von Bayern".

738 Jahre, von 1180 bis 1918 regierten Wittelsbacher in Bayern: 63 Herzöge,

29 Kurfürsten, 25 geistliche Reichsfürsten, sieben bayerische Könige, drei deutsche Könige und römisch-deutsche Kaiser. Acht Wittelsbacher waren Könige in anderen europäischen Ländern.

Dramatisch ging die "Stammburg Witelinesbac" unter, wo seit 1372 die Sühnekirche steht. Erst 1834 wurde das "Nationaldenkmal" errichtet und ein Schul- und Benefiziatenhaus gebaut. Am 2. September 1857 betrat erstmals wieder ein Wittelsbacher Herrscher, König Maximilian II., den "Stammsitz": "Also hier stehe ich auf dem Boden meiner Ahnen".

Zur Feier des 800-jährigen Jubiläums der "Herzogswürde-Verleihung" an Otto I. wurde unter der Trägerschaft des Bezirks Schwaben "Burg Witelinesbac" durch Ausgrabungen neu erforscht.

Nachfahren des "Oberwittelsbacher" Herzogs Otto I. erweiterten und festigten Bayern, auch durch inzwischen ausgestorbene Nebenlinien: 1447 erlosch die Ingolstädter und 1503 die Landshuter. Der "Münchener-Bayer" Albrecht IV. vereinigte Ober- und Niederbayern 1505, Kurfürst Maximilian I. schloss 1628 die Oberpfalz an. Vom aufstrebenden München aus, dessen Gründung 1157 dem Welfen Heinrich dem Löwen, Herzog von Bayern und Sachsen bis 1180, zuzuschreiben ist, entwickelte sich landesweit die "Liberalitas Bavarica". Als sinngebende Inschrift ist sie seit dem 18. Jahrhundert Leitmotiv, auch über dem Kirchenportal zu Polling, wo Tassilo und die Grafen des Huosigaues wirkten. Sie wird auch als bleibendes Vermächtnis für den Freistaat Bayern verstanden.

Freigebig hat sich Kurfürst Maximilians Vorgänger, Herzog Wilhelm V., um das einst welfische "Meringer Land" (an Meringerzell-Altomünster-Mergenthau sei erinnert) verdient gemacht. Die Meringer "Herzog-Wilhelm-Straße" würdigt seine "Schloss-Renaissance" als bauliche Wiedergeburt und Rückbesinnung auf europäische Urwerte der Antike und des Humanismus.

Kaiser Ludwig der Bayer dachte europäisch und regional. Er unterstützte die Kreisstadt Aichach 1347 mit dem "Münchener Stadtrecht", aber auch die Märkte Pöttmes 1324 und Mering als "Geschenk an sein Lieblingskloster Ettal" 1270 und 1341.

Wittelsbachische Marktentwicklung im Landkreis Aichach-Friedberg am Beispiel "Markt Mering"

"Witelinesbac" im Norden und "Gunzenlê" im Süden sind zwei "historische Brennpunkte" einer konstruktiv-gedachten "Ellipsenlinie" die den Landkreis Aichach-Friedberg als "Wittelsbacher Land" sozialgeographisch zusammenhält, wie das Titelblatt dieser Studie veranschaulicht. Regionalgeschichtlich fundiert ist es nach allen Himmelsrichtungen entwicklungsfähig. Wenn auch familienpolitisch dynastiebelastet, entstand aus "wittelsbachischem Herrschaftsgeflecht" in Jahrhunderten eine ländliche Bildungsregion zwischen Augsburg, Ingolstadt, Landsberg, Fürstenfeldbruck und München, das "Meringer Land", wie mein Buch "Heimat zwischen Ballungsräumen" aufzeigt: Ein Beitrag zur bayerischen Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte. Der Untertitel "Markt Mering inmitten städtischer Wirkfelder" weist in die Zukunft. Der "Herausgeber Markt Mering" erwägt eine Reprintauflage des zur Zeit vergriffenen Buches. Ich zitiere daraus wesentliche Gedanken:

Bayerische Herzöge gründeten seit dem 15. Jahrhundert immer mehr Märkte und immer weniger Städte. Neben dem staufisch-wittelsbachischen Stadtmarkt Friedberg war Mering konkurrenzfähig. Der "privilegierte Markt" funktionierte schon in der "welfischen Grafschaft". Der "Königshof Mering" war "Brotkorb" für den "Gunzenlê". Kontinuierlich erfolgreich überstanden "Meringer Märkte" neidische Städteinteressen im kurfürstlichen und königlichen Bayer.

Ein Meringer Schreiben von 1864 nach München verweist auf gute Beziehungen zum König: "... dem Wittelsbacher-Hause getreu in allen Leiden und Freuden". Nach der Marktordnung von 1865 gab es jährlich schon 12 Viehmärkte mit landesweitem Zuspruch.

1911 wurde die "marktberechtigte Landgemeinde" in die "Klasse der Märkte mit städtischer Verfassung" formell und offiziell eingestuft. Schon lange zuvor initiierte "wittelsbachische Marktentwicklung zwischen Städten" die regionale Infrastruktur weiträumig, exemplarisch im "Meringer Land". Wittelsbacher umgaben machtpolitische städtische Fixpunkte mit ländlichem Marktgeschehen. Bayerische Wirtschaftsstrukturen wurden so zu fundierten "Kulturstrukturen", die kleinräumlichen sozioökonomischen Bedingungsfaktoren entsprachen. Wittelsbachische Markt- und Kulturpolitik kreierte regionale Bildungsqualität, in Mering unter anderem hervorragende Kirchenkunst beispielhaft.

Wittelsbacher fördern europäische Kirchenkunst in Mering

St. Michael bezeugt enge Verbindungen zur Residenz- und Kunststadt München. Vom Kurfürst Albrecht 1734 genehmigt, mit 2.500 Gulden und Bauholz bezuschusst, von den Hofbaumeistern Viscardi, Gunetzhainer und Effner geplant und beaufsichtigt, zeigt die Pfarrkirche Synthesen bayerisch-böhmisch-österreichischer Barockkultur.

Meringer Luidl-Skulpturen und Inchenhofer Baldauf-Bilder schauen auf den Hochaltar mit dem landesherrlichen Wappen hinauf und herab. Weißblaue Rauten erinnern an die mit böhmischen Adel verwandten Grafen von Bogen-Cham vor dem Böhmerwald. Sie schenkten der Kirche von Augsburg ein Aichacher Gut.

Gemälde der drei Hauptaltäre sind berühmte Werke des Münchener Hofmalers Wenceslaus Franz Leopold Priesz aus Prag. Er und Franz Sigrist der Ältere, der das Altarbild von St. Franzisk malte, waren vom Altösterreicher Paul Troger beeinflusst. Ludwig I. verlieh das Meringer Wappen, das den christlichen Sieg über damals heidnische Ungarn in der Lechfeldschlacht thematisiert.

Schon "vor Unterwittelsbach" feierte Mering "König Ludwig II. und Kaiserin Elisabeth" in Theateraufführungen. Die Ludwigstraße huldigt allen wittelsbachischen Königen, die den "Europaheiligen und Brückenbauer Johannes von Nepomuk" als Familienpatron verehrten. Er ziert auch einen Meringer Beichtstuhl. Kunst aus der Donaumonarchie inspirierte auch Meringer Kultur. Mich begeisterte das österreichisch-ungarische "Trio Belvedere der Wiener Philharmoniker", das in St. Michael konzertierte, von Altarbildern des Pragers Priesz umrahmt. Sie spielten auch im ungarischen "Sisi-Schloss Gödöllö" der österreichisch-ungarischen Kaiserin Elisabeth aus Bayern.

Der "Wittelsbacher Land e.V." im südlichen Paartal, in Merching an der Paar

Nahe von Schloss Kaltenberg, wo Prinz Luitpold von Bayern Bier braut und Ritterspiele veranstaltet, entspringt die Paar. Parallel zum Lech durchfließt sie das "Meringer Land", durch Merching, Mering und Kissing. Diesen Abschnitt bezeichnet angeblich schon das Nibelungenlied als "tuonove", "zwei Flüsse", woraus sprachlich die "Paar" abgeleitet sein soll. Zwischen Paar und Lech besiegte Kaiser Otto I. und der heilige Ulrich auf dem Lechfeld 955 die heidnischen Magyaren und rettete das christliche Abendland. Wegen "Ost-Westbegegnungen" nannte man diese Region auch die "orientalische".

Merching war einst Sitz des Dekanates Bayermünching, jenseits des Lechs "Schwabmünchen". Der "Wittelsbacher Land e.V." schätzt Merching und tagte im "Landgasthof Aumiller mit Andechser Bier". Das "welfische Merching um 1250" entrichtete Erträge an die Grafen von Andechs. Bayerische Herzöge besaßen in Merching ein kleines Schloss. Um 1400 gehörten ein Gutshof, zwei Mühlen und 6 Höfe dem Augsburger Domkapitel und einem dortigen Kloster. "Andechser Adler" und Ulrichskreuz" versinnbildlichen das Merchinger Wappen, an dem ich als Schwiegersohn des Bürgermeisters Neßl mitgestaltete. In Merching entstand meine Dissertation für die Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie enthält Bildungsgeschichte und Mobilitätsuntersuchungen des aufstrebenden Ortes seit den fünfziger Jahren.

In der Mandichostraße 1, nach dem vermeintlichen Dorfgründer benannt, befindet sich nun mein durch "Pisastudien" aufgewertete Archiv "30 Jahre Bayerische und 15 Jahre böhmische Bildungsforschung". Meine schulischen Erfahrungen begannen als Leiter der einklassigen Schule und des Kirchenchores in Steinach, das nun mit Hochdorf zu Merching gehört. Die Gasthöfe "Huber" und "Aumiller" unterstützen den Tourismus im "südlichen Wittelsbacher Land". Bei der erwähnten Mitgliederversammlung des "Wittelsbacher Land e.V." im "Gasthof Aumiller" in der Merchinger Kirchfeldstraße legte ich am 22.10.2002 Dokumente und Abhandlungen über Ausgrabungen heidnischer alamannischer Reihengräber und zum christlichen „Merchinger Codex“ nach 700 vor. Mit Merching gibt es im „Wittelsbacher Land“ etwa 20 „-ing-Orte“ wie Mering, Kissing, Ottmaring etc., die ursprünglich auch „-ingen-Orte“ waren, wie westlich des Lechs. Langwierige Fehden zwischen „Augsburgern“ und „Wittelsbachern“ seien nicht verschwiegen:

Es gab nicht nur nachwirkende Augsburg-Friedberger „städtische Streitereien“, sondern auch Auseinandersetzungen im ländlichen Umland. Kaiser Ludwigs älterer Bruder Herzog Rudolf zerstörte 1296 die bischöfliche Burg Mergenthan. Seine Nachfolger Stephan und Friedrich 1372 erneut. 1388 wollten „Augsburger“ das herzogliche Schloss Mering abbrennen, nachdem unter Graf Ulrich und Herzog Stephan Schwabmünchen erobert worden war. „Schwabmünchen“ ist bekanntlich mit dem Dekanat „Bayermünching“, das den Lechrain christlich prägte, auch historisch-etymologisch verwandt. Merching war lange Zeit Dekanatsitz.

Der 1704 eigenmächtig und „mit Strafgeldern“ erstellte dreikuppelige Merchinger St.Martinsturm symbolisiert eigenwilligen Bauernstolz, der sogar noch die Selbständigkeit des Ortes nach der Gemeindegebietsreform 1972 zu animieren vermochte. „Ur-Merching“ an der „VIA JULIA“ ist nun in das moderne „Radnetz des Wittelsbacher Landes“ integriert und eröffnet Tore nach Süden mit der „Weilheimer Bahn“, nach Westen mit der Königsbrunner Kraftwerkstraße des „Mandicho-Stausees“, zumeist auf Merchinger Ortsgrund, nach Osten mit der B 2 nach München. Die Merchinger Trachtenvereine „D'Paartaler“ und „Bayermünching“, deren Entwicklung und Statuten dem „Wittelsbacher Land e.V.“ ähneln, ermutigen zur „Wittelsbacher Kulturpflege“. Bürgermeisterin Meyer beabsichtigt Heimatliteratur auch in das neue Gemeindearchiv aufzunehmen.

Engagement in der Kulturpflege im „Wittelsbacher Land e.V.“

Als Merchinger und Baidnkircher Lehrer, Steinacher Schulleiter, Meringer Oberlehrer, Kissinger Rektor, Friedberger Schulamts- und Seminarleiter und Oberschulrat förderte ich die „südliche Bildungslandschaft“ des „Wittelsbacher Landes“, das durch die Landkreisreform 1972 mit der „nördlichen“ vereint wurde.

Als Studiendirektor des Bayerischen Staatsinstituts für Bildungsforschung und Bildungsplanung in München war der „Paar-Großkreis“ ein Modell für die nun „pisa-qualifizierte“ Schulreform im Freistaat Bayern.

Schon meine Festreden zur „950-Jahrfeier“ 1971 und „75 Jahre Markt Mering“ 1987 stellten die verflochtene Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte im „Wittelsbacher Land“ dar. Sie sind im Anhang des Buches „Heimat zwischen Ballungsräumen“ abgedruckt. Die Entwicklung des „Meringer Landes im Herzog-/Kurfürstentum und Königreich Bayern“ wird ausführlich aufgezeigt. Siehe dazu unter www.mering.de / Meringer Geschichte – Literatur im Internet. Mein Sammelband „Im Wittelsbacher Land ...“, vom „Wittelsbacher Land e.V.“ und von der „Gruppe

Bildungsforschung des Arbeitskreises Egerländer Kulturschaffender AEK e.V.“ herausgegeben, zeigt überregionale Bezüge auf.

„Königsmord“ ächtete und zerstörte einst die namengebende Stammburg der Wittelsbacher. Dennoch - aus ihr ging der erste Herzog von Bayern hervor. Sein Geschlecht prägte das „Wittelsbacher Land“, den Landkreis Aichach-Friedberg wirtschaftlich und soziokulturell. Die vom „Wittelsbacher Land e.V.“ erstrebte „Landkreis- und kulturelle Identität“ bedarf der Bildungsarbeit für historisch verwurzelttes Zukunftsdenken. Schuljugend und Kreisbürgerschaft lernen aus der „Wittelsbacher Land – Geschichte“. Der seinerzeitige Vereinsvorsitzende, Landrat Dr. Theo Körner bat mich als Bildungsforscher, Pädagoge und Schriftsteller um Mitwirkung.

Schon mein Buch und der Fernsehfilm über den „Kissinger bayrischen Hiasl“ im Unterwittelsbacher „Sisi-Schloss“ verstärkte die Vereinsarbeit im „südlichen Wittelsbacher Land“. Meine Festrede beim „Tag der Heimat im Wittelsbacher Land 2001“ in Mering stellte „Bildungsbrücken zum Egerland“ dar.

Einheimische und Vertriebene erkannten siedlungsgeschichtliche Zusammenhänge und grenzüberschreitende Bildungsaufgaben. „Wir als Landkreis Aichach-Friedberg wollen dieses Ansinnen mit der zweiten Auflage ‚Herkömmliche Verknüpfungen mit der EUREGIO EGRENSIS‘ unterstützen und die zahlreichen Verflechtungen aufzeigen, die zwischen den Gebieten der Heimatvertriebenen und unserem Wittelsbacher Land bestehen“, schreibt Dr.Körner im Vorwort. Im Grußwort ergänzt Bürgermeister Kandler, dass mit der Neuauflage „exemplarisch europäische Geschichte im Herzen Europas“ aufgezeigt werde.

Durch das „Wittelsbacher Land“ erstreckt sich die alte „europäische Post- und Verkehrsachse“ über Friedberg, Aichach, Regensburg nach Prag. Transversal ist der „Verkehrsknotenpunkt Mering“ mit der südlichen Abzweigung nach Italien in die moderne „Europaschiene Straßburg-München, Wien-Budapest“ eingereiht. Somit ist das „Wittelsbacher Land“ ein „Herzstück des vereinten Europas“.

Europapädagogische Perspektiven im „Wittelsbacher Land“

Europapolitik braucht Europapädagogik, vor allem in grenzüberschreitenden Bildungsregionen, zumal nach der EU-Osterweiterung. Das „Kernland der Wittelsbacher“ wurde in Jahrhunderten europaweit verflochten: von Otto I. aus Oberwittelsbach bis zur Kaiserin Elisabeth in Wien, von der Lechfeldschlacht bis zu heutigen Begegnungen in den „Sisi-Schlössern“ in Gödöllö und Unterwittelsbach, von Pfingsttreffen auf dem „Gunzenlé“ bis zu „Augsburger Sudetendeutschen Tagen“, durch „Jakobuspilgerwege“ etc. . Der „Wittelsbacher Land e.V.“ erweckt mit den Projekten „Sisiweg“ und „Oxenweg“ herkömmliche Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie. Publikationen meiner AEK-Studienreihe „Bildungsregionen der offenen Grenzen inmitten Europas“ heben insbesondere bayerisch-böhmische grenzübergreifend hervor. Sie sind per Internet über Staats-, Universitäts-, Kommunal- und Heimatbibliotheken abruf-, bestell- und ausleihbar. Die Homepage der Marktgemeinde Mering www.mering.de / Meringer Geschichte(n) / Literatur oder der „Wittelsbacher Land e.V.“ unter www.wittelsbacherland.de vermitteln dazu Internetzugriffe. „Noweyana-Internet-Bücherlisten“ liegen auf. Europapädagogische Museumspädagogik belebte auch die Eröffnung der „Erlebniswelt Bayerischer Hiasl auf Gut Mergenthau“. Durch Aktivitäten des Kissinger „Historischen Fördervereins ‚Bayerischer Hiasl‘ e.V.“, der „Regio Augsburg GmbH“ und des „Wittelsbacher Land e.V.“ wurde mein Buch „Der Bayerische Hiasl als heimatgeschichtliche, volkstümliche und literarische Gestalt“ zu einem Bestseller. Herausgegeben von der Gemeinde Kissing erschien es bereits in 3.Auflage, vom renommierten WEKA-Verlag erstellt. Sogar die Bildungsgeschichte eines schuldig gewordenen Wilderers erweckt im Beziehungsgeflecht bayerischer Mentalität in kleinräumlichen Wirkungsfeldern vom „Wittelsbacher Land“ bis nach Böhmen hinein internationales Interesse. Die „Andreasberger Handschrift“ belegt dies für den Böhmerwald, wo auch der Kötztlinger Räuber Michael Heigl grenzüberschreitend wirkte. Inzwischen griffen Universitätsstudien die von mir angeregten literarischen Bezüge des „Hiaslthemas“ auf. „Hiaslstücke in Kärnten“ werden interpretiert.

Aus „PISA-Studien“ folgernd, soll Erlebnispädagogik vor Ort das regionale Beziehungdenken motivieren, z.B. in heimatlichen Lebensräumen an Lech und Paar. Die „Erlebniswelt Bayerischer Hiasl“ pädagogisiert und ökonomisiert. Die „Regio Augsburg GmbH“ erkennt touristische Erfolge im „südlichen Wittelsbacher Land“ wie im „nördlichen“ durch das „Sisi-Museum Unterwittelsbach“.

Das „Wittelsbacher-Land“ als europapädagogisches Denkmodell

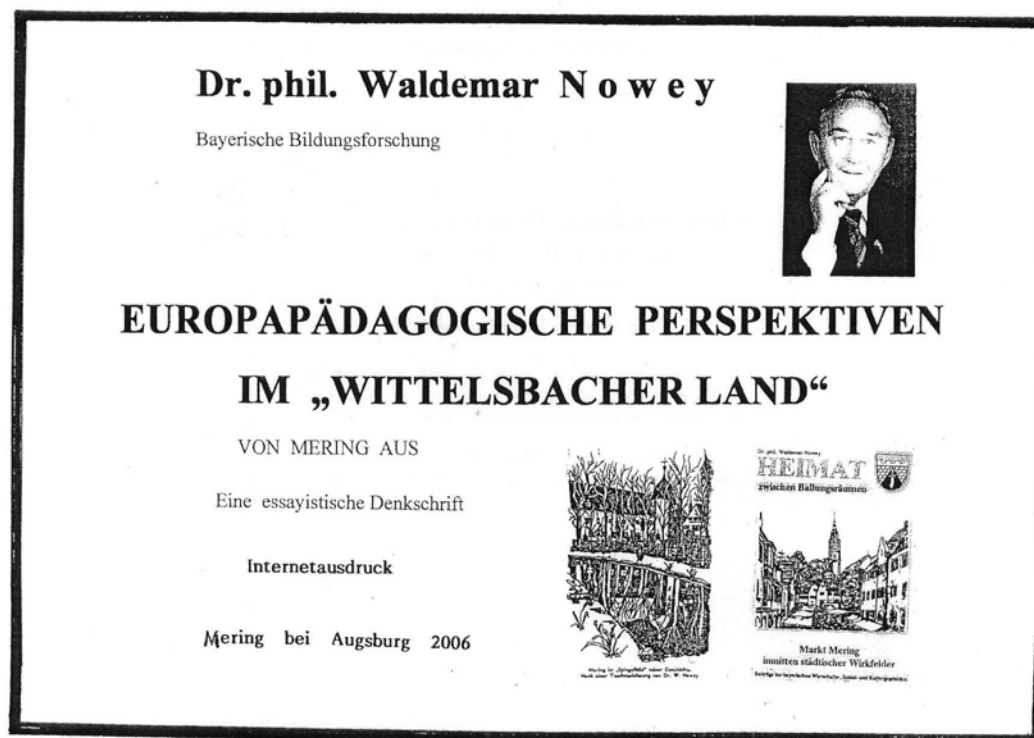
Die Paar verbindet das „Wittelsbacher Land“ inmitten Europas. Seine überschaubare Regionalität hat Bildungsqualität, seine Weltoffenheit hat Herkunft und Hinkunft. Herkömmlich führte die bayerische Gebietsreform zwei altbairische Kleinkreise zusammen. Der „Wittelsbacher Land e.V.“, von Landrat Christian Knauer als „Bürgerbewegung“

bezeichnet, vermittelt eine gemeinsame „Großkreisidentität“ durch historische Bewusstseinsbildung mit europapädagogischen Zukunftsaufgaben. Die angestrebte Umbenennung des Kreisnamens „Aichach-Friedberg“ in „Wittelsbacher Land“ könnte lokale Ressentiments vermindern und interdisziplinäre Europapädagogik fördern. Für die bayerische Bildungsforschung ist das „Wittelsbacher Land“ ein zukunftsweisendes „Beziehungsforschungs-Projekt“ und ein europapädagogisches Vorlaufmodell, auch mit „grenzübergreifender regionaler Bildungsqualität“. Medienwirksam vermag fundiertes regionales „Her- und Hinkunftsdenken“ globalisierte Geschichts- und Heimatlosigkeit verhindern helfen. „Internetvernetzte Regionalinitiativen“ können beispielgebend auch die „Internetgeneration im zusammenwachsenden Europa“ überzeugen. Unaufhaltsame Globalisierung braucht Regionen mit Bildungsqualität, Kreativität in überschaubaren Kleinräumen, wo Bildung eigentlich geschieht.

Die vom „Wittelsbacher Land e.V.“ veranstaltete „Zukunftswerkstatt 2006 im alten Tassilokloster Thierhaupten“ bemühte sich um „Identitätsfindung im südlichen und nördlichen Wittelsbacher Land“ und um überregionale Aktivitäten. Vom „zusammengewachsenen Wittelsbacher Land“ ausgehend, bin ich „Mit Enkeln unterwegs in bayerischen und böhmischen Bildungsregionen“ (auch als 504.Publikation 2006 erschienen). Ich erwarte von der Enkelgeneration inmitten Europas einen optimalen Bildungsprozess mit europapädagogischen Perspektiven. Eine nachhaltige Europapolitik braucht Identitätsfindung junger Europäer durch eine fundierte und überzeugende Europapädagogik.

Literaturhinweis:

Nowey, Waldemar: „Im Wittelsbacher Land - Zum 75. Geburtstag eines Egerländers“.
Herausgegeben von der Gruppe Bildungsforschung im Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender AEK e.V. und vom Wittelsbacher Land e.V., Mering/Aichach/Friedberg 2003. Das Titelblatt dieses Sammelbandes veranschaulicht geographisch auch Inhalte dieser Denkschrift:



Weitere 503 Buchtitel, Studien und Monographien des Autors sind per Internet aus Online-Katalogen abruf-, bestell- und ausleihbar. Zugriffsmöglichkeiten zur „Noweyana“-Literatur sind auf der Homepage www.mering.de beschrieben.